



REZENSÖHNCHEN

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK

Ausgabe 51



FETISCH

a U - DAS MAHRS ALLER DINGE.
naturbelassenes, unfiltriertes Kellerbier

Mahrs-Bräu GmbH, Bamberg | www.mahrs.de | Telefon 0951/91517-0
Öffnungszeiten: Wirtshaus 9:00 - 23:30 | Büro Mo-Fr. 7:00 - 16:00 Sa. 9:00 - 13:00
Telefon für Reservierungen 0951/91517-19 | Täglicher Flaschenbierverkauf von 7:00 - 23:00

A a U!

Ein Erklärtext von Tommy Jaud

Ich frag mich oft, warum nicht schon die ganze Welt ausschließlich des gute U von der Mahrs Bräu trinkt, statt die fade und umdrehungslose Industriepantsche von Firmen, die wo Ihr ganzes Geld lieber in grüne Segelschiffe stecken, tropische Regenwälder und beklopfte Werbeslogans statt in ihr Bier.

„Sail away!“ heißt es bei Becks. Hallo? Warum zum Teufel sollte ich wegsegeln wenn ich ein Bier trinke? Die Mahrs Bräu jedenfalls käme im Leben nicht auf die Idee, „Seechel weg!“ als Slogan zu nehmen. Sie würde uns auch nicht den Bruderwald retten lassen, mit 5 qm pro Partydose, weil nämlich a gscheid's Bier immer noch das Beste ist für's Klima, ich jedenfalls fahr steige nach 5 U in kein Auto mehr. Am Besten am U gefällt mir allerdings immer noch die praktische Bestellung. Einfach nur: „A U!“

Wäre das nicht geil, wenn man auf der ganzen Welt sein Bier genauso leicht bestellen könnte, wie an der Wunderburg?

„a U!“ wäre das Esperanto der internationalen Bierbestellung, von Madrid über Paris bis hoch nach Londonshausen! Kein holprig gelispeltes „Me trae otra cerveza, por favor,“ mehr sondern einfach nur „a U!!! Naaaa! Ka

Mahou! A U!“ Kein schwul gesäuselt „Je voudrais une biere, s'il vous plait!“, sondern einfach nur ein brethartes „a U!“ Auch das schrecklich langweilige „Can I have another beer?“ bliebe uns erspart, wir bestellten einfach the good franconian styled way: „a U!“ Okay, „a U!“ hört sich auf englisch eventuell an wie „Hey, you!“ aber so eine Schlägerei in einer britischen Punkdisko ist die Durchsetzung unseres regionalen Lieblingsproduktes doch wert, oder? Aber wie stellen wir das an? Wie setzen wir das durch? Die Welt weiß ja noch von nix! Okay, wir könnten das Alphabet ändern lassen in den Sprachbüchern, also A A U B C D E statt ABC oder die nächste Fußball-WM sponsern lassen von „a U!“, aber all das ist aufwendig und kostet zuviel Geld. Dabei ist Lösung für a U ganz einfach und sie klingt auch fast genauso: die E U! Denn wer alle von Helsinki bis Athen zum Reinschrauben von jämmerlichen Energiesparfunzeln verdonnern kann, wer uns das Rauchen verbietet in Innenräumen verbietet und nervige Piepstöne vorschlägt, damit man die gefährlichen Elektroautos wieder hört, der kann auch die Bierbestellung angleichen. Und irgendwo drüben in Brüsselshausen, da sitzt er schon

bei einem jämmerlichen Industriebier, unser ideenloser und frustrierter EU-Abgeordneter und wartet auf seine große Chance. Die kommt dann halt in Form von Stephan Michel und einem braunen Lederkoffer. Und wenn er nicht ganz dumm ist, unser EU-Abgeordneter, dann würde er den Koffer nehmen und dann würde man eine Weile nichts mehr hören eventuell bis zu diesem einen denkwürdigen Abend, an dem es in der Tagesschau heißt: „Ab dem 1. Juli 2012 darf in der kompletten EU nur noch U bestellt werden und zwar mit den Worten „a U! Darauf einigte sich heute die EU-Kommission!“

Also ich fänd's subber!



Tommy Jaud (rechts) mit Stephan Michel

Stellt schon mal den Sekt kalt! Warum? – Mehr dazu gleich! Jetzt erstmal zu Hitler. Der ist nämlich wieder da und treibt sein Unwesen in unseren Wohnzimmern. Von dort aus ist der Blick ins Schlafzimmer nicht weit und wir fragen euch: heute schon gefetischt? Keine Panik, unser Schwerpunkt hat weit mehr als Peitsche schwingende Ladys auf 14 cm Stiletto zu bieten. Neugierig, was sich noch so alles hinter dem oft so anrühlich gebrauchten Begriff verbirgt?

Nach dem ersten Schock erwartet euch dann eine Mischung literarischer Smarties. So bunt wie ein Röhrchen der kleinen Schokokugeln sind auch die Geschichten über Abenteuer auf hoher See, der Flucht vor dem Alltag, skrupellosen Machtspielchen und natürlich dem Glück.

Zurück zum Sekt. Wir stoßen mit euch auf einen der ganz großen deutschsprachigen Autoren an: unser aller Kafka wird 130! Wir lieben und verehren ihn und widmen ihm deshalb gleich eine Doppelseite. Ach, gemalt und genölt wird natürlich auch noch.

Schwerpunkt: Fetisch

ACH, ÜBRIGENS... ÜBER DAS KLISCHEE HINAUS	7
STERN VERHÄNGNISVOLLE BEGIERDE – ERLEBE DIE LUST AN DER UNTERWERFUNG	8
SUTER DIE ZEIT, DIE ZEIT	9
SCHEUERMANN REICHE MÄDCHEN	10
VERMES ER IST WIEDER DA	11
FRIEDLÄNDER FRANZ KAFKA	12
DELEEUW DER ANDERE	13
SPINNEN NEVENA	14

Belletristik

ZIEGLER WIR LASSEN SIE VERHUNGERN	16
BIRCH DER ATEM DER WELT	17
ZEH NULLZEIT	17
EVERS DER KÖNIG VON BERLIN	18
SCHMÖE STILL UND STARR RUHT DER TOD. EIN BITTERBÖSER WEIHNACHTSKRIMI	18
KENNEDY DAS BLAUE BUCH	19
OKSANEN FEGEFUEER	19
MANOTTI / DOA DIE EHRENWERTE GESELLSCHAFT	20
SETZ INDIGO	21
BARAM GUTE LEUTE	22

BRETT LOLA BENSKY	23
COMTE-SPONVILLE GLÜCK IST DAS ZIEL, PHILOSOPHIE DER WEG	23
MASE IKIGAMI – DER TODESBOTE	24

Geburtstagskind

KAFKA DER VERSCHOLLENE	26
KAFKA BRIEF AN DEN VATER	26
KAFKA DIE VERWANDLUNG	27
KAFKA DAS URTEIL	27

Literarisches Leben

RINGVORLESUNG GRENZGÄNGER	29
INTERVIEW BLAUER APFEL	30
COMIC LEA MALT	32
KOLUMNE SARAH NÖLT	33
IMPRESSUM	34

FETISCH

Geschmäcker sind verschieden. Einer verehrt Jesus am Kreuz, ein anderer steht eher auf das Andreaskreuz. Fetisch kann viele Formen annehmen. Nicht jede davon ist gesellschaftlich akzeptiert, einige Obsessionen werden moralisch hart verurteilt. Auf den folgenden Seiten gewähren wir euch Einblicke in verschiedene Varianten. Die Helden unserer Bücher verlieren sich in virtuellen Welten, schwelgen in Allmachtsphantasien, bauen akribisch Puppenhäuser nach oder leben das fast schon klischeehafte SM-Gehabe aus. Warum auch nicht?

ACH, ÜBRIGENS... ÜBER DAS KLISCHEE HINAUS

Fetisch – mehr als Lack und Leder

**Lat. *facticius* «nachgemacht, künstlich»,
franz. *fétiche* «Zauber(mittel)»**

Die Übersetzungen lassen nichts von dem Bild erahnen, das gemeinhin in den Köpfen entsteht: Verrucht anmutende Frauen (oder auch Männer) in Lederdress und lackfarbenen Overknee-Stiefeln, Sado-Maso Praktiken wie Bondage, also gewagte Fesselspiele, oder körperliche Züchtigung während sexueller Handlungen sind leicht in die Fetisch-Schublade gesteckt. Der sexuelle Fetischismus bezeichnet abweichendes und obsessives Verhalten im Sexualleben, sowohl physischer als auch psychischer Natur. Ob ihr ihn nun in wohlüberlegten Dosen probiert, regelmäßiger Konsument jener Leidenschaften seid oder auf dem Gebiet noch Jungfrau – dank medial aufbereiteter Filmchen wisst ihr ja was Sache ist. Sonst einfach mal das Internet befragen.

Aber das kann doch nicht alles gewesen sein? Korrekt! Die Religion bietet mit ihrer ganz eigenen Verehrung an das Übernatürliche einen ganzen Fetisch-Kanon. Kein Talisman und geheiligter Bau ist vor seiner Vereinnahmung sicher. Und selbst ein bekannter Ökonom lässt vom Fetischismus nicht die Finger.

INDIVIDUALISMUS ODER MAINSTREAM?

Sich von anderen zu unterscheiden, ist oft unser höchstes Ziel (zumindest bemüht sich fast jeder um ein Stück Individualität – selbst die Möchtegern-Hipster). Wer will schon sein wie alle anderen und was ist schon normal? So entwickeln wir unsere ganz speziellen Eigenarten und Vorlieben, manche erwachsen zu einem Fetisch. Wir schaffen uns immer neue Spielwiesen, um unsere Zeit mit noch mehr Spaß und Interessen zu füllen. Fun, fun, fun lautet die Devise. Auch ein Fetisch

kann uns helfen, das Leben angenehmer und exklusiver zu gestalten.

Und warum das alles? Hauptsächlich, weil wir uns gut fühlen, wenn wir unsere Präferenz ausleben können.

DER PHANTASIE SIND KEINE GRENZEN GESETZT

Aber ist Fetisch auch ohne Körperinsatz möglich? Schon einmal den Begriff «Warenfetischismus» gehört? Nein, dabei geht es nicht um exzessives Shoppingverhalten, vor allem bei weiblichen Wesen zu beobachten, sondern um Karl Marx, bereits erwähnter Ökonom und Kritiker der kapitalistischen Gesellschaft. In seinem *Kapital* klagt er die Macht der Konsumgüter über den Menschen an. Der Begriff «Fetisch» lässt sich also nicht auf einzelne Praktiken reduzieren.

Es ist daher müßig, Fetischismus zu verurteilen. Irgendwie leben wir ihn. Sicher, was den einen erregen mag, stößt den anderen ab – und doch sind die Meisten einfach von ihm fasziniert.

WIEBKE GLASER UND REBECCA UFERT

STERN VERHÄNGNISVOLLE BEGIERDE – ERLEBE DIE LUST AN DER UNTERWERFUNG

Die Kunst und die Unterwerfung

Die übergewichtige Protagonistin Henrietta ist Ende zwanzig und Jungfrau. Sie sehnt sich danach, dem Mann zu begegnen, mit dem sie ihre lustvollen Phantasien ausleben kann. Als sie den gutaussehenden Ricardo kennenlernt, scheint ihr Wunsch in Erfüllung zu gehen. Beide teilen die Begeisterung für Renaissancegemälde und Ricardo sieht in Henrietta die perfekte Venus. Er möchte sie für ein Kunstprojekt fotografieren – nackt. Henrietta lässt

sich darauf ein. Bald muss sie jedoch feststellen, dass er für seine Kunst keine Grenzen kennt.

Eva Stern zeichnet ihre Charakter in *Verhängnisvolle Begierde* dürftig, eine Identifikation mit den Figuren findet nicht statt. Auch der Schreibstil ist zu sehr auf die Direktheit der sexuellen Handlungen ausgerichtet und büßt somit sprachliche Finesse ein. Wer auf derbe Worte und nicht auf Kuschelsex steht, kann daran Gefallen finden.

REBECCA UFERT



UBOOKS 2012, 175 SEITEN, 12,95 EURO

ANZEIGE

FÜR STUDENTEN: MITTWOCHS 5,90 € p.P.

Feiern Sie Ihre Pasta Party *All you can eat*

Der Nudelspaß ab 5 Personen
Pasta & diverse Saucen
für nur 7,50 p. Person

Orlando
◆ SPAGHETTERIA ◆

Geburtstagskinder frei!

AUSTRASSE / BAMBERG / RESERVIERUNGEN: 0951 - 2 08 26 34

SUTER DIE ZEIT, DIE ZEIT

Elfter Oktober Neunzehnhunderteinundneunzig

Der Mann ist verrückt», dachte Peter Taler, als Der Knupp das erste Mal traf. In seinem Roman *Die Zeit, die Zeit* schickt Martin Suter zwei Eigenbrödlar auf eine verrückte Reise in die Vergangenheit.

Talers Frau Laura wurde ermordet. Seither fristet er ein trostloses Leben. Jeden Abend gestaltet er wie den Abend ihres Todes. Kocht das gleiche Essen. Trinkt den gleichen Wein. Das gleiche Bier. Schaut aus dem Fenster. Eines Tages stellt sich auch das gleiche Gefühl wie an jenem Abend ein: Ein Gefühl, dass irgendetwas anders ist. Taler weiß zunächst nicht was, aber er weiß, dass es ihn auf die Fährte des Mörders führen wird.

«DIE ZEIT VERGEHT NICHT,
ALLES ANDERE VERGEHT»

Auf der Suche nach Hinweisen lernt Taler seinen verschrobene Nachbarn Knupp kennen. Knupps Frau ist schon mehrere Jahre tot. Daher sieht er Taler als Leidensgenossen und weicht ihm in seine Theorien über die Zeit ein. Er glaubt, dass Zeit nicht existiert. Nur Vergänglichkeit. Für Knupp heißt das, dass man alles seither Vergangene rückgängig machen und somit die Zeit zurückdrehen kann. Sein Beschluss steht fest: Er will den elften Oktober 1991 wieder erschaffen. Ein Tag, an dem seine Frau noch lebte. Dafür pflanzt er jüngere Bäume, unterzieht sich Schönheitsoperationen und verwandelt den kompletten Straßenzug in den Zustand dieses einen Tages – Tag X. Alles soll aussehen wie damals – eine perfekte Kopie. Taler glaubt zwar nicht an Knupps Theorie, erhofft sich aber durch ihn neue Erkenntnisse über den Tag der Ermordung seiner Frau. Zielstrebig arbeiten bald beide auf Tag X hin.

EIN FULMINANTES ENDE

Suter erzählt mit einer ihm typischen Eleganz diese verrückte Geschichte. Die Mischung aus Spannung und Leichtigkeit prägt seinen Erzählstil. Die bizarre Theorie wird so energisch vertreten, dass man selbst am Konzept Zeit zu zweifeln beginnt. Alles scheint möglich. Der Leser wird schnell in den Bann der peniblen Vorbereitungen gezogen. Man fiebert mit, wie die beiden jede Hürde überwinden: Autos aus den Neunzigern kaufen, Häuser neu verputzen und komplette Gärten umgestalten. So absurd die Theorie auch sein mag, stets fragt man sich: Was passiert an Tag X?

Die Geschichte ist gut konstruiert: verwoben aber nicht zu komplex. Neben der Auseinandersetzung mit der Zeit verfolgt man mit Spannung die Suche nach Lauras Mörder. Bis am Ende eins zum anderen führt.

CAROLIN CHOLOTTA

DIOGENES 2012,
295 SEITEN, 21,90 EURO

SCHEUERMANN REICHE MÄDCHEN

Gestohlene Berührungen

Silke Scheuermann erstellt in ihrem Prosadebüt *Reiche Mädchen* eine Collage unerfüllter Leben. Ihr Roman besteht aus sieben Erzählungen, welche so feinfühlig wie präzise die Lebensumstände ihrer Protagonisten beleuchten und weite Schatten werfen. Ihre Geschichten handeln vom Alltäglichen, ihre Charaktere sehnen sich nach Aufregung, Liebe, Bestätigung und Nähe, doch sie erreichen außerhalb ihrer Erfahrungswelt nur Lügen, verinnerlichte Wut, vollkommenes Alleinsein oder gar die Destruktion ihres Selbst. So entwickelt jeder von ihnen seinen eigenen Fetisch, welcher die Protagonisten durch die dargestellten Lebenssituationen trägt.

Scheuermann verbindet zarte Sprache mit brutalem Inhalt. Dass die Autorin neben Prosa besonders der Lyrik zugetan ist, wird in ihren Texten deutlich. So spielt sie mit Satzzeichen und Groß- und Kleinschreibung und lässt, wie bei einem langen Gedicht, großen Spielraum für Interpretation. So detailgetreu sie auch die Szenen ausmalt, so dunkel verschleiert raunt es zwischen den Zeilen hervor. Abrupte Anfänge und Enden markieren die knappen Geschichten, welche Schmerz so komprimieren, dass man unweigerlich vor den Worten zurückzuckt, um dem Inhalt weniger Gedanken einräumen zu müssen. Aber der Realität muss man sich wohl oder übel stellen.

REBECCA UFERT



FISCHER 2012, 162 SEITEN, 8,99 EURO

ANZEIGE

PTIK
in der Austraße

96047 BAMBERG TEL 0951 / 20 81 500

ABSOLUTE VINTAGE
www.anneetvalentin.com

VERMES ER IST WIEDER DA

Sein Kampf

Adolf Hitler erwacht 2011 in einem Berliner Hinterhof – und was macht er? Er nimmt Deutschland für sich ein. Mal wieder. Und was machen wir? Wir feuern ihn an. Mal wieder.

Timur Vermes lässt Hitler in seinem Roman *Er ist wieder da* auferstehen. Etwas eingestaubt und nicht ganz auf dem Stand der Dinge – nach 66 Jahren Koma verständlich – aber nicht minder gefährlich. In unschuldigem Weiß, auf dem Cover ein strenger, schwarzer Seitenscheitel und der in Bartform gepresste Titel. Schon der Preis ist Satire pur: 19,33.

Zum Lachen ist es trotzdem nicht, denn Vermes' Hitler ist so authentisch, ja, so *gut*, dass er Angst macht.

ZU PEINLICH, ZU LAUT, ZU DUMM

Als Ich-Erzähler kommt er einem Land, das die Schrecken des Krieges fast vergessen hat und mit dem «Alles ist möglich» unserer Zeit Bedürftige lieber mit Scripted-Reality als warmem Essen versorgt, gerade recht. Hitler wettet im altbekannten Jargon gegen alles und jeden – und wird damit zu einem Medienstar, der seinesgleichen sucht. Denn auch das ist möglich.

Udenkbar hingegen ist, dass ein Toter nach über einem halben Jahrhundert putzmunter wie Phönix aus der Asche aufersteht, aber daran sollte man sich als Leser nicht stören. Denn dieser Kunstgriff Vermes' ist es, der Hitlers zweiten Aufstieg erst ermöglicht: Weil niemand glaubt, dass er's wirklich ist, hört ihm jeder zu. Er ist schlau und geschickt, arrangiert sich mit den neuen Umständen und peilt erneut seinen Siegeszug an. So findet Hitler seinen Weg über Youtube in Polit-Talkshows – und damit in unsere Wohnzimmer. Da diskutiert er mit einer überforderten Renate Künast über Umweltpolitik und kritisiert an anderer Stelle das Überbleibsel seiner eigenen Partei.

Das Urteil: Zu peinlich, zu laut, zu dumm.

Währenddessen verliert er nie sein Ziel aus den Augen – und das hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht geändert.

ADOLF HITLER – SUPERSTAR

Timur Vermes hat mit *Er ist wieder da* eine Geschichte geschaffen, die einem eiskalt den Rücken herunterläuft. Vom Lachen über Hitler zum Lachen mit ihm ist es nicht weit und irgendwo dazwischen entwickelt er sich zum echten Sympathieträger. Zu lustig ist seine Verwunderung über Mobiltelefone und Farbfernseher, zu höflich sein ganzes Auftreten.

Vermes' «Führer» ist ein Superstar, die Sprache teilweise so altmodisch, dass sie glaubhafter nicht sein könnte. Die Geschichte ist alles: Satire, Drama, Polit-Comedy, Gesellschaftskritik – und beängstigend.

CHRISTINE REICHENBERGER

EICHBORN 2012,
396 SEITEN, 19,33 EURO.

FRIEDLÄNDER FRANZ KAFKA

«Schmutzig bin ich, Milena»

Neuerscheinungen über Franz Kafka, besonders biografische, stellen die These in den Raum, dass sich auch im 21. Jahrhundert noch Überraschendes über Leben und Leiden dieses immer wieder verschleierte und entschleierte Kolosses der deutschsprachigen Literatur sagen lässt. In der Tradition der autorientierten Literaturbetrachtung entwickelte sich Kafkas Leben zu einem wahren Fetisch für Generationen von Germanisten und Kafkas Fetische wurden gleichsam zu denen der Forscher selbst. Ein Kult, der seine Anhänger nicht verloren hat. Der renommierte Historiker Saul Friedländer reiht sich hier mit seinem kürzlich erschienenen biografischen Essay *Franz Kafka* ein.

«SCHULDIG!»

Während Friedländer Kafka als «Dichter seiner eigenen Verwirrung» betrachtet, setzt sich Friedländer der Spannung zwischen den autobiografischen und fiktionalen Schriften aus, er interessiert sich für die Transformationsprozesse vom persönlichen zum künstlerischen Bereich und betrachtet, wie schon so viele vor ihm, die Gewalt der väterlichen Urteile in Kafkas Texten, die verborgenen Sünden der Söhne sowie die lustvoll-obsessive Kultivierung der Angst im Schreiben. Dabei räumt er als Kenner der jüdischen Geschichte im 20.

Jahrhundert auch Kafkas schwierigem Verhältnis zum Judentum und seiner literarischen Triade von Zweifel, Exegese und Erkenntnis breiten Raum ein. Die Kernthese von Friedländers Werk bezieht sich aber auf ein vielgestaltiges Begehren Kafkas, das oft genug Gegenstand der Forschung war. Doch geht es dem Biografen hier an keiner Stelle um eine zu oft bemühte voyeuristische Rekonstruktion eines gestörten Liebeslebens, sondern vielmehr um eine anthropologische Frage bezüglich des produktiven Verhältnisses von Scham, Schuld und Kunst. Hier sind Friedländers Thesen kühn und spannend, werden doch Kafkas Phantasien des Ein- oder Ausgeschlossen-Seins als Manifestation einer als ausweglos empfundenen Schuld gelesen.

FREMDEFÜHRER DURCHS NIRGENDWO

Friedländer greift auf Bewährtes der Kafka-Forschung zurück und formuliert gleichsam Neues und obwohl er am Ende seines Essays anfügt, dass «offene Fragen» bleiben, gibt er dem Leser doch eine vorsichtig, aber souverän gezeichnete Karte für Kafkas labyrinthisches Werk an die Hand. Ob man sich mit dieser Karte aber einer Wahrheit nähert oder sich von ihr entfernt, bleibt ungewiss – und es ist doch gerade das, was jede Seite dieses Textes bekundet: Bei Kafka schließen sich Nähe und Ferne, Wissen und Unwissen nicht aus.

FLORIAN AUEROCHS



VERLAG C.H. BECK 2012, 252 SEITEN, 19,95 EURO

DELEEUW DER ANDERE

Der Junge mit den zwei Gesichtern

Der sechsjährige Luke spricht im Central Park einen gleichaltrigen Jungen an, um mit ihm zu spielen. Er nimmt ihn anschließend zu sich und seiner Mutter Claire Nightingale mit nach Hause. Daniel wird Luke sein Leben lang nicht mehr verlassen, denn er existiert nur in Lukes Phantasie. Zwar wächst Luke finanziell begünstigt in einem schicken Appartement an der Upper West Side in New York auf, jedoch kann aller Luxus nicht die fehlende Zuwendung seiner Eltern aufwiegen. Sein Vater hat sich mit der Scheidung von seiner Frau Claire auch von seinem Sohn abgewandt. Und Claire verkörpert mit ihrer einnehmenden Aura und zahllosen psychischen Zusammenbrüchen eher das Gegenbild einer fürsorglichen Mutter.

KAMPF ZWISCHEN LUST UND VERNUNFT

Was im Kindesalter harmlos mit einem imaginären Spielfreund begann, entwickelt sich im Laufe der Geschichte zu einer ernsthaften Bedrohung von Lukes freundlichem und höflichem Wesen. Nach einem ersten Zwischenfall hält Luke seinen Dämon medikamentös unter Verschluss. Eingesperrt als Gefangener in Lukes Gehirn wartet Daniel jedoch nur auf seine Gelegenheit endgültig die Macht über Claires Sohn zu gewinnen. Er soll seine Chance auf der High School bekommen. Nach vierzehn Jahren wägt sich Daniel schließlich am Ziel seiner Träume, doch der nun plötzlich wieder sechsjährige Luke bäumt sich ein letztes Mal auf und stürzt sie beide in die Tiefe auf den Asphalt der 95. Straße. Und es bleibt die Frage wer überlebt - Luke oder *Der Andere*?

BEWÄHRTES MOTIV NEU AUFGELEGT

Mit seinem Debüt greift Brian DeLeeuw auf das in der Literatur beliebte Doppelgängermotiv zurück,

dessen bekanntesten Gesichter wohl Dr. Jekyll und Mr. Hyde darstellen. DeLeeuw lässt die Geschichte im heutigen Jahrhundert spielen und einen heranwachsenden Jungen gegen seinen Antagonisten ankämpfen.

Dass Claire phasenweise denkt, sie sei ihre verstorbene Mutter oder die Familie die gleiche Tragödie durchlebt wie die Protagonistin eines Krimis, die, um sich von ihrer bösen Version zu befreien, wie Lukes Großmutter ins Wasser geht, lässt das Geschehen an einigen Stellen konstruiert wirken und schmälert ein wenig den Lesegenuss. Wegfallen können diese Erwähnungen allerdings nicht, da ansonsten das Handlungskonstrukt unvollständig bliebe. Hinzu kommt, dass Daniel immer dann neue Fähigkeiten, wie Fühlen oder Handeln, ausbildet, sobald es für die Handlung notwendig wird, damit sie nicht ins Stocken gerät. Trotzdem schafft es DeLeeuw, den Leser immer wieder in seinen Bann zu ziehen und mit dem Ausgang der Ereignisse noch einmal zu überraschen.

WIEBKE GLASER

AUS DEM ENGLISCHEN VON
ULRIKE CLEWING, KNAUR TB
2012, 352 SEITEN, 9,99 EURO

SPINNEN NEVENA

Parallelwelten

Henner hasst das Spiel, weil es ihm Patrick weggenommen hat.» Patrick ist 17, Henner sein Vater. In seinem neuen Roman *Nevena* beschreibt Burkhard Spinnen die Flucht der beiden vor der Konfrontation mit der todkranken Mutter. Henner zieht sich in seine Arbeit zurück, Patrick in die Parallelwelt eines Online-Rollenspiels. Als Zornelfe trifft er dort die Barbarin Nevena, sein Spiel wird zur Besessenheit. Dann verschwindet Nevena – und Patrick macht sich auf die Suche. Erst in der virtuellen Realität des Spiels; später draußen, im echten Leben. Gemeinsam brechen Henner und er schließlich zu einem Roadtrip ins ehemalige Jugoslawien auf, der der angeschlagenen Vater-Sohn-Beziehung behutsam neues Leben verleiht.

Die Idee aus zwei Perspektiven, der von Vater und Sohn, zu schreiben, ist in der Theorie sicher gut, wird aber vom Autor nur mühsam umgesetzt. Burkard Spinnen weiß seine Leser streckenweise zu fesseln. So etwa bei der eindringlichen Beschreibung von Henners Gefühlswelt: die Trauer um seine mittlerweile verstorbene Frau, die Sorge um die Entfremdung vom eigenen Sohn, das Leiden, das beides mit sich bringt. Doch der Zutritt zur Gefühls- und Gedankenwelt des 17-jährigen Patrick bleibt Spinnen und damit auch uns verwehrt. Zu holprig, zu gewollt klingt so manche Formulierung. Spinnen hat eine Geschichte voller Hoffnungen, großen und kleinen Enttäuschungen und der Verbindung zweier Generationen erschaffen. Und dank seines schlichten Erzählstils ist *Nevena* schnell gelesen – obwohl es kein Buch ist, das man nicht mehr aus der Hand legen möchte.

TANJA SCHNEIDER



SCHÖFFLING & CO. 2012, 384 SEITEN, 19,95 EURO

ANZEIGE

Peter Schauer
...für Fasching und Dekoration

Kaufhaus der 5 Jahreszeiten
Peter Schauer
Nürnberger Straße 116 - 96050 Bamberg
Tel. (0951) 1 25 90 - Mo.-Fr. 9-18.30, Sa. 9-16 Uhr

BELLETRISTIK

Eine Abenteuerreise auf stürmischer See, Aug' in Aug' mit wilden Tieren: Die Helden unserer rezensierten Werke haben es diesmal nicht leicht. Kein Wunder, dass der eine oder andere einfach mal die Flucht ergreift und auf einer fernen Insel eine Zweitkarriere als Tauchlehrer startet. Ist ja auch zu blöd, wenn man plötzlich Besuch vom Todesboten bekommt – selbst wenn er als Mangafigur verkleidet ist. Klar, Gesellschaftskritik ist wichtig, aber ein Leben ohne Lachen geht nicht: Darum halten wir neben Glück to go auch noch eine Krimikomödie für euch parat. Und Ratten. Ganz viele Ratten.

ZIEGLER WIR LASSEN SIE VERHUNGERN

Das Leben – eine Spekulation

Wenn Spekulanten auf Lebensmittel spekulieren, auf Land spekulieren, spekulieren sie in Wahrheit auf den Tod.» – Jean Ziegler wirft in seiner jüngsten Publikation *Wir lassen sie verhungern* einen gesellschaftsanalytischen Blick auf die hungernden Menschen der Welt. Dabei spielt für ihn auch die historische Perspektive, begonnen bei Hitlers Hungerpolitik, eine relevante Rolle. Ganz im Sinne einer wissenschaftlichen Arbeit ist dem Buch eine systematische Gliederung unterlegt. Allerdings hauptsächlich aus der Ich-Perspektive formuliert, gibt Ziegler dem Leser eine teilweise zu autobiografische Retrospektive auf die Notstände der Welt, die er während seinen Dienstreisen als UN-Sonderberichterstatter gesammelt hat und hier detaillierter beschreibt.

AKTUELLE HINTERGRÜNDE – STATUS QUO

Zieglers Fokus richtet sich auf aktuelle bzw. in der Zukunft weiterhin grundlegende Problemfelder der Entwicklungsländer – den Landraub durch Biotreibstoff-Trusts und Börsenspekulationen auf Grundnahrungsmittel. Das Gewicht liegt dabei auf den transnationalen Großkonzernen und den Fonds, die auf Nahrungsmittelpreise spekulieren. Im Hintergrund steht eine gesellschaftsanalytisch dar-

gestellte Philosophie – die Frankfurter Schule, die auf die vermittelte Wahrnehmung der Wirklichkeit durch den Einzelnen und seine Veränderung durch den aggressiven Kapitalismus als aktuelles Wirtschaftssystem Bezug nimmt. Einer der größten Marktfaktoren der Handelsriesen, sogenannter Oligopole, ist dadurch die vertikale Kontrolle, die sie auf den Markt ausüben.

MARIONETTEN DER GROSSKONZERNE

Selbst Institutionen wie die Weltbank kommen nicht dagegen an, dass sie den Interessen der Großkonzerne unterlegen sind. Momentan wird das Land Grabbing in Afrika, Asien und Lateinamerika mit hunderten Subventionen der Weltbank finanziert. Ziegler schließt u. a. mit dem Appell die Spekulation auf Grundnahrungsmittel zu verbieten, als auch das Agrardumping der EU und die Einfuhr von Agrotreibstoffen abzuschaffen.

Ein informatives Buch, allerdings werden Sachverhalte teilweise ein wenig zu polemisch dargestellt. Noch dazu sind sie gespickt mit persönlichen Erfahrungen, die keinem Erkenntnisgewinn dienen und Ziegler auf ein selbst konstruiertes Podest stellen.

ISABEL WALTHER



AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON HAINER KOBER,
C. BERTELSMANN 2012, 319 SEITEN, 19,99 EURO

BIRCH DER ATEM DER WELT

Auch das Meer frisst Menschen

Ein entlaufener Tiger am Ratcliffe Highway, in den Docklands von London. Der achtjährige Jaffy Brown schlendert durch Bermondsey, erblickt die exotische Raubkatze, geht furchtlos auf sie zu und tätschelt ihre feuchte Nase. Der Tiger schnappt sich den Knirps und trägt ihn wie ein Junges durch das Themsenviertel, Jaffy wird dabei kein Haar gekrümmt. Der Ich-Erzähler, identisch mit Jaffy Brown, beginnt mit diesem kuriosen Ereignis, seine abenteuerliche Lebensgeschichte zu offenbaren.

Das neue Buch *Der Atem der Welt* von Carol Birch ist im weiteren Sinne ein klassischer Abenteuer-Roman, im engeren Sinne jedoch auch eine Geschichte über den unbändigen Willen leben zu wollen und über die Grausamkeit des Meeres.

DIE RUHE VOR DEM STURM

Der Besitzer des Tigers vermittelt Jaffy einen Platz auf einem Walfänger, ein mythisches Wesen soll gefangen und nach London gebracht werden. Jenes scheint auch zu gelingen, bis das Schiff von Windhosen zerstört wird und die Mannschaft auf Rettung wartet und an ihre seelischen und körperlichen Grenzen stößt.

Die Handlung in der ersten Hälfte des Romans plätschert eher dahin, um sich dann im zweiten Teil in einen Sturzbach der Spannung und der Erregung zu verwandeln. Birchs Sprache schafft es, die Unberechenbarkeit des Ozeans einzufangen, ihre Charakterzeichnungen sind präzise. Eines verspricht dieser Roman: Niemand wird von dieser Geschichte unberührt bleiben.

PHILIPP SCHLÜTER



INSEL VERLAG 2012, 395 SEITEN, 19,95 EURO

ZEH NULLZEIT

Viel größer als Null

Ein gescheiterter Jurist, eine Schauspielerin und ein Schriftsteller zusammen auf einer Insel... Fast könnte man das für den Anfang eines Witzes halten. Doch was Juli Zeh in ihrem aktuellen Roman *Nullzeit* konstruiert, hat nicht im Geringsten mit Komik zu tun.

Sven, besagter Jurist, hat Deutschland für immer den Rücken gekehrt. Eine Flucht vor der psychischen Last des unerbittlichen Be- und Verurteilens. Sein Ziel: das Paradies. Eine karge Insel, wo erfortan als Tauchlehrer arbeitet. Was er dort sucht: Nullzeit. Null Emotionen, null soziale Verpflichtungen, null Stress. All das findet er unter der Meeresoberfläche. Bis die Schauspielerin Jola und ihr Lebensgefährte, der Schriftsteller Theo, auf die Insel kommen – und alles mitbringen, wovor er geflohen ist.

Zehs neuer Roman ist Psychothriller, Gesellschaftskritik und Machtspiel in einem – und lässt den Leser in einer atemberaubenden Schlusssequenz an allem zweifeln, was er zu wissen glaubte. Das mag man nicht mehr weglegen.

TANJA SCHNEIDER



SCHÖFFLING & CO. 2012,
256 SEITEN, 19,95 EURO

EVERS DER KÖNIG VON BERLIN

Der König der Ratten

Kommissar Carsten Lanner denkt, wer hat das große Los gezogen, als er nach Berlin versetzt wird. Da weiß er noch nichts von den Kollegen, die «den Dorfscherriff» veräppeln, und der Promi-Leiche, die sein großer Fall werden soll. Horst Evers schickt seinen Protagonisten auf Spurensuche im Mordfall Erwin Machallik - *Dem König von Berlin*.

Er ist der Chef der größten Kamerjägerfirma in Berlin. Sein mysteriöser Tod wird von der Polizei schnell als Selbstmord deklariert und ad acta gelegt. Doch etwas stimmt nicht: Wie vom Toten angekündigt macht eine Rattenplage der Hauptstadt nach seinem Tod zu schaffen. Nur langsam erkennt Lanner die verzwickten Zusammenhänge und die undurchschaubaren Beziehungen der Mächtigen Köpfe Berlins.

Evers' erster Krimi ist genauso witzig wie seine Kurzgeschichten. Alle paar Seiten wartet er mit einer Pointe auf. Dabei nimmt er dem Buch nicht die Spannung: Gerade wenn man denkt, jetzt könnte der Fall gelöst sein, überschlagen sich die Ereignisse. Alle Figuren sind so charakterstark gezeichnet, dass die Hauptfigur fast ein wenig untergeht. Viel Phantasie, Humor und Sarkasmus sind die Zutaten, die dieses Buch so umwerfend komisch machen.

CAROLIN CHOLOTTA

 ROWOHLT 2012,
381 SEITEN, 19,95 EURO
SCHMÖE STILL UND STARR RUHT DER TOD.
EIN BITTERBÖSER WEIHNACHTSKRIMI

Konventionelles auf Eis

Bei der Kurzbeschreibung von Friederike Schmöes *Still und starr ruht der Tod* läuft Literaten, Krimifans im Besonderen, und Gourmets gleichermaßen das Wasser im Mund zusammen: «Ein bitterböser Weihnachtskrimi», bei dem ein «Literatur-und-Fress-Zirkel» allem Anschein nach nicht nur Genuss, sondern auch den Tod bringt.

ERNÜCHTERUNG STATT HEDONISMUS

Simone besucht ihre frühere Studienfreundin Rita in Bamberg und mit ihr besagten Bücherzirkel. Ernüchterung macht sich breit, bei Simone wie beim Leser: Es sind keine Hedonisten, sondern durchschnittliche Gestalten, die weder von Literatur noch vom Kochen besonders viel zu wissen scheinen. Ob sie hingegen vom Morden Ahnung haben? Zumindest kommt Rita niemals beim nächsten, vorweihnachtlichen Treffen der Bücherfreunde an, woraufhin Simone Privatdetektivin Katinka Palfy einschaltet. Diese zeichnet sich eher durch enge Beziehungen zur Polizei als durch besondere ermittelnde Kompetenz aus – doch bis zur Auflösung bleibt es dank frostiger Morde spannend.

Die zugehörigen Motive allerdings sind konventionellerer Art, als man es von einem Buch erwarten würde, dessen Klappentext mit «Genuss und Tod» beginnt. Der Tatort Oberfranken wird durch die Namen von einem Dutzend Bamberger Straßen und Cafés illustriert, fränkische Mundart oder urtypische Originale spürt Frau Palfy aber leider nicht auf.

MARION DÖRR

 GMEINER 2012, 275 SEITEN, 9,90 EURO

KENNEDY DAS BLAUE BUCH

Objekt der Begierde

Ein Kreuzfahrtschiff ist über längere Zeit dem Unwetter ausgesetzt. Wie zwischen dem Auf und Ab der Wellen platziert A. L. Kennedy ihre Protagonistin Beth. In *Das blaue Buch* steckt sie in einer kniffligen Lage zwischen zwei Männern. Derek, ihr Lebensgefährte, und Arthur, ihre alte Liebe, von dem sie versucht loszukommen.

Doch das Schiff steht für weit mehr als eine nervenaufreibende Dreiecksbeziehung. In Kennedys Roman werden Gegebenheiten des alltäglichen Lebens angesprochen, die uns immer wieder ins Wanken bringen.

Auch symbolisiert das Schiff das Leseerlebnis an sich: Antizipationen, Rückblenden, Dialoge, innere Monologe. Direkte Ansprachen an den Leser ziehen einen in die Geschichte und so steht man im nächsten Moment mitten im Geschehen. Dazu ein Wirbel aus Zahlencodes, der sich durch den Text zieht und Seitenzahlen durcheinander bringt.

VERSTRICKT UND ZUGENÄHT

Man könnte meinen, dass die Geschichte nicht das spannende Ende bereithält, das sie verspricht. Die Angst vor der Liebe, vor dem Verlust und dem damit verbundenen Schmerz zieht sich in zu vielen Monologen hin und verliert damit an Ausdruckskraft. Die säuselnde Sprache, die einen am Anfang verführt, wird zum Ende hin klanglos, sagt nichts mehr, wimmert nur einem verzagenden Liebeszustand entgegen. Dem großen, entscheidenden, bis zum Ende aufgesparten Geheimnis bleiben ein paar Seiten, in denen auch mehr angedeutet als gesagt wird. Ein Buch bei dem unbedingt nachgedacht werden muss!

CHRISTEL PIETSCH

 AUS DEM ENGLISCHEN VON INGO HERZKE,
HANSER 2012, 368 SEITEN, 21,90 EURO

OKSANEN FEGEFEUER

Schuld und Ohnmacht

Sofi Oksanen erzählt in ihrem Roman *Fegefeuer* die Geschichte zweier Frauen, die sich im Estland des Jahres 1992 begegnen. Beim Blick aus dem Fenster sieht Aliide ein junges Mädchen im Hof. Die Bäuerin scheinen nicht nur Welten, sondern ein halbes Jahrhundert estnischer Geschichte von ihrem ungebetenen Gast zu trennen. Doch sie haben mehr gemein, als man denkt.

Oksanen konfrontiert uns mit den Auswirkungen der Umschwünge zwischen radikalen Systemen. Links und Rechts. Russland und Deutschland. Und deren Einflüsse auf die Menschen. Männer, die in den Krieg ziehen, Funktionäre, die plötzlich zu Staatsfeinden werden und Geheimnisse, die auch unter Folter gewahrt werden. Es geht um Ohnmacht. Um menschliche Verrohung angesichts größter Gewalt. Und viel Unausgesprochenes.

Fegefeuer hinterlässt tiefe Spuren, zieht einen direkt in die Köpfe der Protagonistinnen. Sie leiden. Verletzen. Ringen ums Überleben. Verdrängen. Und das alles so stark, dass man ihr Verhalten selbst dann noch nachvollziehen kann, wenn es ethisch kaum mehr vertretbar ist.

TANJA SCHNEIDER

 HANSER 2011,
221 SEITEN, 19,90 EURO

MANOTTI / DOA DIE EHRENWERTE GESELLSCHAFT

Im Zentrum der Macht

Selten macht die Lektüre eines Buches so misstrauisch gegenüber den Mächtigen. Den Politikern, Geheimdienstchefs, Wirtschaftsbossen. Als undurchdringlicher Filz stellen sich die Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse der französischen Eliten im Politthriller *Die ehrenwerte Gesellschaft* von Dominique Manotti und DOA dar.

KORRUPTION UND INTRIGEN

Frankreich steht kurz vor der Präsidentschaftswahl, als eine Gruppe junger Ökoaktivisten es schafft, den Rechner eines Ermittlers der CEA, der obersten französischen Behörde für Atomenergie, zu hacken. Über die Webcam werden

sie zufällig Zeugen der Ermordung des Ermittlers durch Geheimagenten. Was nun folgt, ist eine temporeiche Handlung, die im Leser ein beklemmendes Gefühl erzeugt. Denn alles scheint verflochten zu sein: Die korrupten Politiker, die Geheimdienste, die mächtige Atomindustrie. Kann die Kriminalpolizei den Fall aufklären? Oder muss sie sich dem Druck der Eliten beugen, die mit aller Macht versuchen, ihre Verschwörungen und Intrigen im Dunklen zu lassen?

Der klare, dokumentarische Stil des Autorendu- os trägt dazu bei, das Geschehen sehr realistisch erscheinen zu lassen. Für Politikinteressierte eine absolute Pflichtlektüre! Aber auch alle anderen, die einen spannenden Krimi zu schätzen wissen, werden das Buch nur ungern aus der Hand legen.

CHARLOTTE UNRUH



ASSOZIATION A 2012, 277 SEITEN, 14 EURO

ANZEIGE

hübscher
Buch & Medienhaus seit 1868

hübscher Bücher

Hübscher Buch & Medienhaus
Grüner Markt 16 | 96047 Bamberg
Tel.: +49 (0) 951 - 98 22 50
Fax: +49 (0) 951 - 98 22 520

24-Stunden-Bestellservice: www.huebscher.de

hübscher jetzt auch bei [facebook](https://www.facebook.com/huebscher)

SETZ INDIGO

Postmodern Blues

Muss man jetzt Angst haben um Clemens J. Setz? «Seit 2008 treten bei ihm Spätfolgen der Indigo-Belastung auf», kokettiert der Klappentext. Tatsächlich treibt der neue, für den Deutschen Buchpreis nominierte Roman *Indigo* des jungen Österreichers das Spiel mit der Selbstreferenz noch viel weiter. Nachdem der Leser in Setz' letztem Erzählband schon auf das «Spätwerk des Herrn Setz» gestoßen war, tritt nun ein ausgebrannter Lehrer dieses Namens auf, der versucht, das Geheimnis um die mysteriöse Krankheit Indigo zu ergründen.

Zwischen zwei Zeitebenen beginnt sich ein kafkaeskes Vexierspiel zu entspinnen, in dem die Grenzen zwischen Fakten und (Science-)Fiction zusehends verschwimmen und schließlich auch auf das Buch selbst übergreifen, das sich als Konvolut aus einzelnen Dokumenten präsentiert, die von der Künstlerin Judith Schalansky geschickt zusammenmontiert wurden.

EIN BAUCHREDNER

Die Anklänge an Sebald dürften dabei kaum zufällig sein. Überhaupt liest sich *Indigo* über weite Strecken wie ein buntes Potpourri der großen Autoren der Postmoderne; die bizarren Einfälle scheinen direkt von Pynchon inspiriert (Familienväter, die beim Zigarettenholen auf Nimmerwiedersehen verschwinden, gelangen durch die Automaten in eine Unterwelt, wo sie sich niederlassen); von Foster Wallace entlehnt ist die Enzyklopädisierung der Popkultur sowie die Lust am Ausbuchstabieren einer autistisch verspiegelten Zukunftsvision, die die Wirklichkeit kaum merklich verzerrt und darin hyperrealistisch erscheint; von Danielewski stammt die Anlage des Buches als in sich kreisendes Labyrinth, das den Leser auf der Suche nach dem eigentlichen Geheimnis, das sich irgendwo zwischen den Zeilen verbirgt, konsequent in die Irre führt.

KEIN «DEUTSCHER» FOSTER WALLACE

All das ist kunstvoll nachgebaut. Doch gerade in der dauerhaften Präsenz der Vorbilder besteht das Hauptproblem des Textes: *Indigo* inszeniert sich als raffinierte Metafiktion, kommt jedoch über die Ebene des bloß Zitathaften viel zu selten hinaus. Was sich als spürbare Originalität geriert, entpuppt sich als Paraphrase von Denkfiguren, die man alle woanders schon einmal – und leider besser – gelesen hat.

Es mag unfair sein, *Indigo* daran zu messen, dass der Waschzettel Setz auf eine Stufe mit Foster Wallace stellt. Das legt die Messlatte so hoch, dass der ambitionierte Text nur noch darunter hindurch schlüpfen kann. Dieser Anspruch rührt auch nicht an die dem Buch fraglos eigene Qualität. Aber er macht eben doch schmerzlich bewusst, warum der Roman zum Großteil in der Provinz spielt.

SEBASTIAN KLINGER

SUHRKAMP 2012,
479 SEITEN, 22,95 EURO

BARAM GUTE LEUTE

Die Macht der Spionage

Zu welchem Mensch wird man in Zeiten der totalen gesellschaftlichen Machtübernahme? Eine Frage, die sich während des Lesens von *Gute Leute* des Autors Nir Baram stellt. Die späten dreißiger Jahre in Berlin, Leningrad und Warschau geben einen Einblick in die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen während der Zeit unter zwei totalitären Regimes – unter Hitler und Stalin.

Ein gut durchdachtes Handlungsgerüst aufbauend, schildert Baram wie aus guten Leuten Instrumente der Regierung werden, die einen erschreckenden Ehrgeiz in ihrer Aufgabe entwickeln, Menschen zu observieren. So auch Thomas, der in Berlin für eine amerikanische Marktforschungs-

firma arbeitet. Gleichzeitig folgt eine Darstellung Alexandras, die für einen russischen Geheimdienst tätig ist, in der Hoffnung eine Rettung ihrer inhaftierten Brüder zu erwirken. Nicht nur ihre Ängste, auch die unerträglichen Bilder die sich in Thomas' Gedächtnis festsetzen, fesseln beim Lesen.

DER STAAT ALS PUPPENSPIELER

Baram zeigt wie das Schreiben, die Kunst, die Kultur im Allgemeinen unterdrückt werden. Die Macht die Menschen überrollt, die beginnt sie zu vereinnahmen und wie Marionetten für sie arbeiten lässt und sich nur in der kompletten Zerstörung wieder auflösen kann. Ein auf unterschiedlichen Ebenen tiefgreifendes Buch!

ISABEL WALTHER



AUS DEM HEBRÄISCHEN VON MARKUS LEMKE,
HANSER VERLAG 2012, 457 SEITEN, 24,90 EURO

ANZEIGE

collibri

Bücher & mehr!

Die Buchhandlung
für die ganze Familie!

persönlich • kompetent • kinderfreundlich

Austr. 12 • Bamberg

Tel 0951 / 30182710 www.neuecollibri.de

BRETT LOLA BENSKY

Ein Leben zwischen Melancholie und Heiterkeit

Love, Peace & Rock'n'Roll – keine Zeit verkörpert diese Lebenseinstellung so wie die der 60er Jahre. Die Flower-Power-Generation ist aber auch die erste Generation der Opfer und Täter. *Lola Bensky's* Eltern haben Auschwitz überlebt und sind doch nie in der Gegenwart angekommen. Auch Lola kennt «das Gefühl, sich das Recht auf ein eigenes Leben abzusprechen». Geboren in Deutschland, aufgewachsen in Australien arbeitet sie als Reporterin für eine Musikzeitschrift. Sie interviewt angehende Stars wie Mick Jagger, Janis Joplin oder Jimi Hendrix. Ganz nebenbei erfährt der Leser interessante Anekdoten aus dem Leben der musikalischen Helden mehrerer Generationen. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf Lola Bensky und ihrem Lebensweg mit seinen Höhen und Tiefen. Der Leser begleitet die sympathische Protagonistin bei ihren unbekümmerten ersten Interviews, durch ihre zum Scheitern verurteilte erste Ehe, durch eine Phase der Panikattacken und bei ihrem Erfolg als Krimiautorin.

EIN GELUNGENER BALANCEAKT

Den Leser erwartet eine emotionale Achterbahnfahrt. Erst lacht er über Lolas skurrile Begegnungen im Musikbusiness und ein paar Sätze später stockt ihm der Atem, wenn Lola die unmenschlichen Erlebnisse ihrer Eltern schildert. Die persönlichen Geschichten, die stillen Gespräche und die Schicksale der Figuren berühren und machen den autobiografisch inspirierten Roman von Lily Brett vielschichtig und interessant.

WIEBKE GLASER



AUS DEM ENGLISCHEN VON BRIGITTE HEINRICH,
SUHRKAMP 2012, 302 SEITEN, 19,95 EURO

COMTE-SPONVILLE GLÜCK IST DAS ZIEL,
PHILOSOPHIE DER WEG

Glück to go

Andre Comte-Sponville stellt in seinem neuen Buch *Glück ist das Ziel, Philosophie der Weg* die zwölf in der Philosophie meistbehandelten Begriffe vor, etwa Moral, Freiheit, Liebe und Zeit. Jedem ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Neben den Gedankengängen des Autors gibt es zu jedem Begriff Zitate von bekannten Philosophen und Theoretikern wie Voltaire, die die Ausführungen Comte-Sponvilles untermauern. Zeichnungen des französischen Karikaturisten Jean-Jaques Sempe werten die Kapitel optisch auf.

Der Leser erkennt schnell, dass Andre Comte-Sponville einer der führenden Philosophen unserer Zeit ist. Ausführlich nimmt er den Leser mit in seine Gedankenwelt und zeigt, wie verzwickelt allgemein verwendete Begriffe sein können. Dabei gelingt es ihm, Zusammenhänge unterhaltsam und kurzweilig zu erläutern. Wer sich allerdings einen tieferen Zugang zu philosophischen Ansätzen erhofft, wird hier enttäuscht. *Glück ist das Ziel, Philosophie der Weg* ist mehr ein kurzes Reinschnuppern in philosophisches Denken, eine Auszeit aus eingefahrenen Strukturen und gibt einen Anreiz für die Beschäftigung mit der Philosophie.

THERESIE-JOSEFIN FEDEROLF



DIOGENES 2012,
192 SEITEN, 9,90 EURO

MASE IKIGAMI – DER TODESBOTE

Stirb jung – für eine bessere Gesellschaft

Fujimoto arbeitet für die Regierung als Todesbote. Dies klingt beim ersten Lesen vielleicht übertrieben dramatisch, kommt aber mit einer Geschichte daher, die weitestgehend überzeugt. In *Ikigami – Der Todesbote*, einem Manga von Matoro Mase, wird die Jugend vor sich selbst und ihrer Leichtsinnigkeit geschützt.

Jung und verrückt ist man doch gerne in seiner Adoleszenz, denn der eigene Tod scheint meilenweit entfernt. Die Folge? Man tut Dinge, die man später einmal vielleicht bereut. Und da kommt eben die Regierung mit ins Spiel. Schließlich würde eine drohende Sterblichkeit zu einem vernünftigeren Menschen führen, oder?

Während einer Impfung wird jedem tausendsten Kind eine tödliche Kapsel injiziert, die im Alter zwischen 18 und 24 Jahren zum Tod führt. Dadurch, dass man nicht weiß, welches Kind diese Kapsel erhält, müssen alle bangen, ob und wie weit sie erwachsen werden dürfen. Auch Aufsässigen, die dieses System zu laut kritisieren, wird eine solche Spritze – allerdings mit Sofortwirkung – verabreicht.

TODESBRIEFE VON DER REGIERUNG

Die Regierung beauftragt dabei Todesboten, die 24 Stunden vor Eintritt des Todes, den jungen Menschen und seiner Familie Bescheid

geben. Dabei wird ein Ikigami, ein Todesbrief, mit dem genauen Todeszeitpunkt überreicht. Die Angehörigen sowie der Betroffene sollen sich so auf den Tod vorbereiten können. Als Dank gibt es nicht nur eine Hinterbliebenenrente, sondern auch die Versicherung, dass die Gesellschaft dank ihres Opfers, eine bessere sei.

Im ersten Band der insgesamt zehnbändigen Serie begleitet der Leser Fujimoto bei zwei Fällen und erlebt die letzten 24 Stunden der Betroffenen, die ganz unterschiedlich mit ihrem Ableben umgehen. Während sich Josuke Kamoi auf einen Rachezug begibt, führt das drohende Ende bei Hidekazu Morio zu einer letzten kreativen Schaffensphase.

NICHT NUR FÜR DEATH NOTE – FANS

Spannend, kurzweilig und mit vielen schnellen Szenenwechseln wird der Leser in diese Welt hineingezogen. Große Themen scheut Mase dabei nicht: Neben Gesellschaftsutopien geht es auch noch um Mobbing und das harte Musikgeschäft.

Ein kritischer Blick auf diese Welt bleibt dabei nicht aus: Der Wunsch nach Kontrolle und einer perfekten Gesellschaft wird hinterfragt. Die Bilder überzeugen dabei leider nicht immer, sondern wirken teilweise etwas flach. Gerade die pseudowissenschaftlich angehauchte Erklärung des Impfstoffes wirkt so doch etwas unbeholfen. Herausgekommen ist trotzdem ein packender Thriller, der vielleicht als Roman noch interessanter geworden wäre.

SASKIA LACKNER



AUS DEM JAPANISCHEN VON HANNES RAULF,
CARLSEN 2012, 224 SEITEN, 7,95 EURO

GEBURTSTAGSKIND

Im Juli 1883 erblickte Franz Kafka das Licht der Welt – vor 130 Jahren.

Um dieses Jubiläum und den herausragenden Schriftsteller zu würdigen, stellen wir euch im Folgenden einige seiner Werke vor. Seine Romane, die kürzeren Erzählungen oder autobiographischen Schriften weisen allesamt den unvergleichlichen Stil des Künstlers auf. Kafkas Œuvre ist so speziell, dass darauf nur ein Wort wirklich passt – kafkaesk.

DER VERSCHOLLENE

Selbstfindungstrip in Fragmenten

LIEBLINGSSATZ:

«Ja, frei bin ich», sagte Karl, und nichts schien ihm wertloser.

WORUM GEHT'S?

Karl Roßmann, 17, hat ein Dienstmädchen geschwängert, zur Strafe schicken ihn seine Eltern nach Amerika. Seine unruhige Reise beginnt schon auf dem Schiff: Er lernt einen reichen Onkel kennen, der ihn als Gönner bei sich wohnen lässt. Nach einem Missverständnis landet Karl traumatisiert auf der Straße, schlägt sich mit einfachen Arbeiten durch und versucht, seinen Weg zu finden. Immer begleitet von zwei Tunichtguten.

WIE IST'S GEMACHT?

Unvollendet. Lose aneinander gereihete Episoden, drei Fragmente. Alles aus der Perspektive Karls, der als einziger den Handlungsstrang am Leben, die Einzelteile zusammenhält. Die Erzählweise ist fast kindlich-naiv. Irgendwie rührend.

WAS NEHME ICH MIT?

Geld ist nicht alles, Kondome nützlich – und Freundschaften müssen auch mal hinterfragt werden dürfen.

FAZIT:

Naivität ist scheiße.

CHRISTINE REICHENBERGER



RECLAM 1997,
292 SEITEN, 6,80 EURO

BRIEF AN DEN VATER

Die Größe des Stoffes übersteigt das Gedächtnis

LIEBLINGSSATZ:

«Es ist, wie wenn einer gehenkt werden soll. Wird er wirklich gehenkt, dann ist er tot und es ist alles vorüber. Wenn er aber alle Vorbereitungen zum Gehenktwerden miterleben muß und erst wenn ihm die Schlinge vor dem Gesicht hängt, von seiner Begnadigung erfährt, so kann er sein Leben lang daran zu leiden haben.»

WORUM GEHT'S?

Kafka erläutert die Furcht vor seinem Vater in wichtigen Lebensereignissen. Die Schuldgefühle rühren von fragwürdigen Erziehungsmethoden und traumatischen Machtausübungen her und unterstreichen die Unsicherheit und Zerbrechlichkeit des Sohnes.

WIE IST'S GEMACHT?

Zwischen direkter Ehrlichkeit und ängstlicher Zurückhaltung kann man hier die kafkaeske Ausweglosigkeit des Schriftstellers mitfühlend nachvollziehen.

WAS NEHME ICH MIT?

Die Beziehung zu seinem Vater ist für Kafkas Schreiben essentiell und in dieser Lektüre entsteht die Verbindung zwischen seinen Romanen und Teilen seiner Biografie.

FAZIT:

Das Leben ist mehr als ein Geduldspiel – und wer ein dünnes Fell hat, wird mindestens starke Komplexe davontragen.

REBECCA UFERT



SUHRKAMP 2008,
1436 SEITEN, 25 EURO

DIE VERWANDLUNG

Kafkas Krabblers

LIEBLINGSSATZ:

Der wohl berühmteste erste Satz: «Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.»

WORUM GEHT'S?

Um Familie und das Anderssein. Gregor wird zum Ungeziefer und seine Familie allmählich zu Kammerjägern. Sie räumen sein Zimmer aus, bewerfen ihn mit Äpfeln und entfremden sich von ihm bis er letztlich einsam stirbt.

WIE IST'S GEMACHT?

Eine surreale Geschichte, die von ihren detaillierten und bildreichen Beschreibungen lebt. Jedes Wort scheint sorgsam gewählt. Symbole und Vergleiche lassen viel Raum zur Interpretation. Kafkas Verwandlung ist skurril, absurd, grotesk – einfach kafkaesk!

WAS NEHME ICH MIT?

Gregor ist ein tragischer Held, der auch heute durchaus Vorbild sein kann. Er akzeptiert sein neues Ich und hinterfragt nicht warum gerade ihm so etwas passiert.

FAZIT:

Ein Klassiker, der in keinem Bücherregal fehlen darf (vor allem, weil es so viele verschiedene hübsche Ausgaben gibt) und zum mehrmaligen Lesen einlädt.

CAROLIN CHOLOTTA



RECLAM 1995, 63 SEITEN, 2 EURO

DAS URTEIL

Unter der Brücke

LIEBLINGSSATZ:

«Ein unschuldiges Kind warst du ja eigentlich, aber noch eigentlicher warst du ein teuflischer Mensch.»

WORUM GEHT'S?

Georg offenbart einem vermeintlichen Freund seine lang verschwiegene Verlobung und teilt dies vorher seinem Vater mit. Dieser wirft ihm impulsiv vor, er habe alle betrogen. Am Ende steht das Urteil des Vaters: Tod durch Ertrinken.

WIE IST'S GEMACHT?

Typische kafkaeske Zurückhaltung: Der angesprochene Vater-Sohn-Konflikt passt in die Biographie des Schriftstellers. Laut einem Tagebucheintrag hat Kafka das Werk innerhalb von acht Stunden fertig gestellt und vergleicht sein Schaffen mit einer Geburt.

WAS NEHME ICH MIT?

Die Erzählung lebt von der Konstellation ihrer Protagonisten. Nichts und niemand ist so wie es scheint und das tragische Ende zeigt die Macht des Vaters über den Sohn.

FAZIT:

Verwirrend, uneinsichtig, anregend – der Spekulation sind keine Grenzen gesetzt.

REBECCA UFERT



SUHRKAMP 2008,
1436 SEITEN, 25 EURO

LITERARISCHES LEBEN

Wir begleiten unsere literarischen Helden schwarz auf weiß auf ihren Wegen, wohin die sie auch immer führen mögen. Wir leiden, fiebern und verzweifeln mit ihnen. Oder auch live und in Farbe. So erfreut uns die studentische Theatergruppe *Blauer Apfel* regelmäßig mit ihren Aufführungen und eröffnet dem Zuschauer immer wieder aufs Neue eine andere Realität. Und wie? Obwohl Spekulationen reizvoll sein können, lassen wir euch nicht kopflos erst eine Menge Spielgeld im Wilden Westen verlieren, sondern legen die Karten offen auf den Tisch. Blut wird trotzdem fließen. Eine Grenzüberschreitung? Aber gern! Und zwar zwischen West und Ost und mit einer Portion Dostojewski garniert...

RINGVORLESUNG GRENZGÄNGER

Den Grenzstein (ver)werfen

«Zwischen Ost und West. Grenzgänge in der Gegenwartsliteratur»

Lauf dem russischen Literaturtheoretiker Lotman ist Literatur immer schon eine Form von Grenzüberschreitung. Die in diesem Wintersemester am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft stattfindende und von der Robert-Bosch-Stiftung geförderte Vortragsreihe «Zwischen Ost und West. Grenzgänge-Lesungen» widmet sich dem dichterischen Abschreiten und Beschreiben von kulturellen und mentalen Grenzen und hat sieben Gegenwartsautoren eingeladen, um aus ihrem Werk zu lesen. Sie alle verbindet der sprachkünstlerische und teilweise auch biografische Grenzgang zwischen Ost und West.

Die Bamberger Germanistik und das Literarische Colloquium Berlin konnten auch dank eines mittlerweile am LCB tätigen ehemaligen Bamberger Studenten gemeinsam das Konzept der Vortragsreihe entwickeln, dass über eine reine Lesung hinausgeht. Die Studierenden haben die Möglichkeit, im Rahmen eines Seminars das direkte Gespräch mit den Autoren zu suchen, um über deren Recherchieren und Schreiben, Begrenzungen und Entgrenzungen in Literatur und Leben zu diskutieren.

Was in der amerikanischen Literatur, so der Mitorganisator und Betreuer der Veranstaltung Prof. Dr. Marx, schon lange Thema ist und von der deutschen erst vor etwa zwanzig Jahren aufgegriffen wurde, bietet vor allem jüngeren Autoren, die über die Eltern- oder Großelterngeneration an Fremdheitserfahrungen teilhatten, die Gelegenheit, die Geschichte der eigenen Identität im Kontext von Familien- und Landesgeschichten zu verhandeln. So z.B. Kolja Mensing, der mit seinem Roman *Die Legenden der Väter* den Auftakt der Lesungen bildete. Alles andere als legendär ist hier der Vater und die polnisch-deutsche Familienlegende, die Mensing mit seinem poetisch-dokumentarischen Sensorium entzaubert. In Sybille Lewitscharoffs *Apostoloff*, 2009 für den Leipziger

Buchmessepreis nominiert, muss die Figur des Vaters erst gar nicht entzaubert werden, sondern wird gemeinsam mit dem *Vaterland* Bulgariens von der Tochter zerredet und verrissen.

Und auch der tschechisch-deutsche Autor Jan Faktor und die 1984 in Aserbeidschan geborene Olga Grjasnowa, schreiben vom Aufwachsen in Familien zwischen Ost und West.

Als Antwort auf die Frage, welchen Autor er persönlich am meisten schätze, fiel Prof. Marx die Antwort nicht leicht, da schon die gesamte Auswahl aus Favoriten bestehe und er fügt hinzu, dass er sich «immer am meisten auf die nächste Lesung» freue. Eine kleine Einschränkung erlaubt er sich jedoch und hebt besonders Jenny Erpenbeck mit ihrem Roman *Heimsuchung* hervor, und das nicht nur wegen der «ungeheuren strukturellen Kontraste» in ihrem Werk, sondern auch weil sie, wie dem Rezensöhnchen verraten wurde, im Sommersemester 2013 die Poetikprofessur übernimmt. Bis dahin freuen wir uns, auf den noch bevorstehenden Lesungen Grenzen zu be- und überschreiten.

FLORIAN AUEROCHS UND
WIEBKE GLASER

INTERVIEW BLAUER APFEL

Von der Kneipe auf die Bühne

Das Rezensöhnchen im Gespräch mit Thea Ottinger und Christian Firsching von der Theatergruppe *Blauer Apfel*

Euer letztes Theaterprojekt *Man schweigt in diesen Wänden* ist vor einem Monat, also im Oktober, im Morph Club aufgeführt worden. Alle eure Stücke schreibt ihr selbst. Wie entstehen diese Texte?

Christian: Spielen und Schreiben sind zwei total unterschiedliche Dinge. Unsere Ideen kommen uns teilweise nach gemeinsamen Theaterbesuchen oder aber auch abends in der Kneipe. Es beginnt meistens damit, dass wir zusammensitzen und uns laut über eigene Gedanken zur Welt und zu speziellen Themen

unterhalten – rumspinnen. Bis einer ein Blatt Papier heraus holt und die Gedanken mitschreibt. Am nächsten Morgen wundert man sich dann erstmal, was man sich dabei gedacht hat, aber dann macht es doch Sinn – es ist wie ein Ideenfindus und motiviert zum Weitermachen, zum Konzeptschreiben.

Wer beginnt das Schreiben?

Christian: Meistens sind es zwei, die einen Text schreiben und dann auch das Bühnenbild entwickeln. Bei dem Stück *Bring your own gun* waren das Michael Degel und ich, als auch jetzt Julia Weidmüller und Judith Kinitz für *Man schweigt in diesen Wänden*. Bei ihnen fungierte die eine mehr als Ideenquelle, die andere hat dafür die Struktur rein gebracht. Oft ist es einfach so, dass wir einen Anfangs- und einen Endpunkt haben. Dann wird die Handlung von hinten aufgerollt. Man arbeitet mehrperspektivisch beziehungsweise gibt unterschiedliche Handlungsstränge in die Mitte, die sozusagen Möglichkeiten einer Abfolge der Geschehnisse darstellen. Am besten ist es dann, wenn sie sich direkt auf der Bühne verzahnen und die Einflüsse der Rollen aufeinander zeigen und sich somit die Handlung aufbaut.

Thea: Der Dramentext spinnt sich also dann während der Proben zum Theater-Text. Eine Interaktion miteinander und mit dem Text entsteht. Auf eine Aktion folgt eine Reaktion, einzelne Handlungsdetails werden zu Szenen, die sich dann teilweise auch durch die zwischenzeitliche Improvisation aufeinander zu bewegen. Das ist dann immer eine Gratwanderung. Die vorgeformten Bilder im Kopf, die man als Regisseur schwer loslassen kann, werden von

den Schauspielern in der Rolle umgesetzt und natürlich auch ein Stück weit anders interpretiert. Dabei kommen Unstimmigkeiten und Spannungen auf, die dann wiederum zur Formung der Rolle und damit der Szene führen. Man streitet sich und findet wieder zusammen. Bei der Umsetzung liegt also der Knackpunkt.

Wann probt ihr denn alle Szenen gemeinsam?

Thea: Bei dem letzten Stück war das ungefähr eine Woche vor der ersten Aufführung. Natürlich beginnen wir bereits Wochen davor uns in den Gruppen zu treffen. Unsere Kostüme oder auch Requisiten sind dabei besonders wichtig. Allen voran die Schuhe, die brauchen wir als erstes. Man läuft und fühlt sich einfach anders, wenn man schon die Boots oder High Heels anhat, in denen man dann auch seine Rolle auf der Bühne spielt.

Welches Ende nimmt euer letztes Stück *Man schweigt in diesen Wänden*?

Christian: Der Schluss bleibt offen beziehungsweise das Stück wird durch den Zuschauer und seiner Interpretation vollendet. Im Mittelpunkt steht der Prozess der Verwirrung Richards, dem Protagonisten. Fragen wie – Bricht die Welt für ihn zusammen oder bricht er die Welt zusammen? Hat er sich selbst getötet oder wurde er tatsächlich umgebracht? – kommen auf. Diesmal konnten wir die Emotionen auch musikalisch durch verzerrte Lieder, live gespielt von *Flaming Pie*, umsetzen. Das hat uns sehr gut gefallen.

Wie geht es jetzt weiter? Ist schon ein neues Stück in Planung?

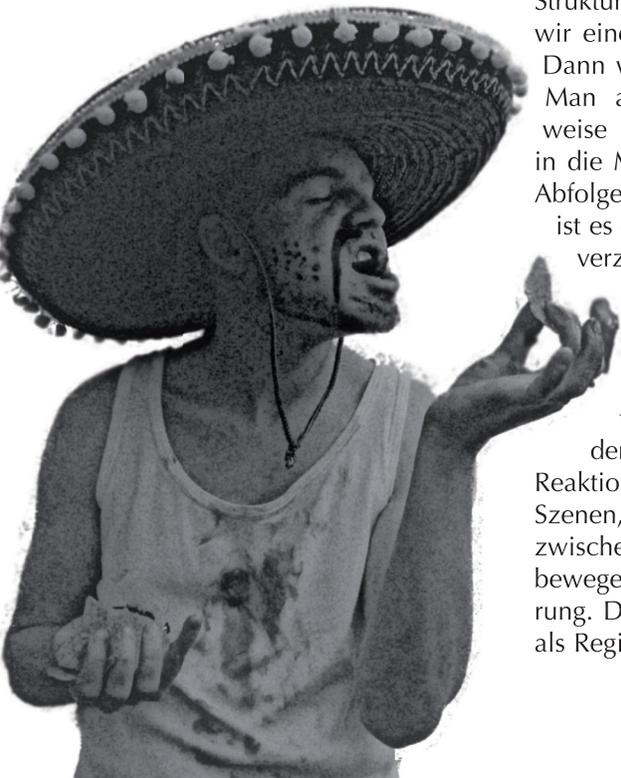
Christian: Wir wollen auf alle Fälle noch weiter Theater spielen. Auch für den *Blauen Apfel*.

Zehn Aufführungen sollen es mindestens werden, diese war nun die siebte. Wer die achte schreibt und wohin das Ganze diesmal führt, wissen wir noch nicht. Wir sind aber gespannt!

Thea: Ja, selbst als ich meiner Mutter versprechen sollte, nicht mehr zu spielen, um mein Studium zu beenden, habe ich es trotzdem getan und möchte es auch gern wieder tun! Es ist einfach zu gut!

Danke für eure Zeit und das Interview!

DAS INTERVIEW
FÜHRTE
ISABEL
WALTHER



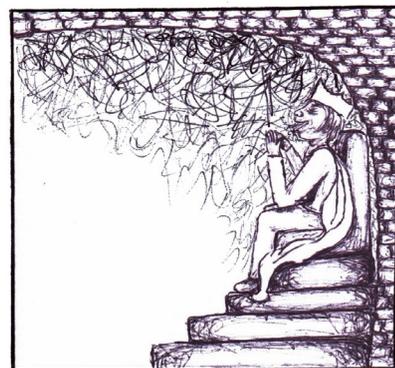
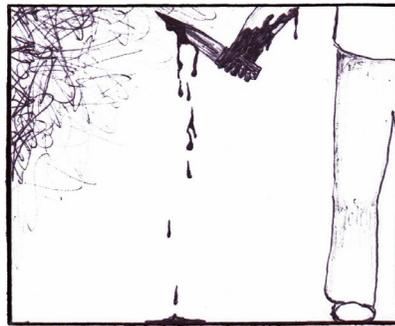
COMIC LEA MALT

Klassik goes Comic

Lady Macbeth: «Fort, verdammter Fleck! Fort, sage ich! Eins, zwei, nun dann ist es Zeit, es zu tun. Die Hölle ist finster. – Pfui, mein Gemahl, pfui! Ein Soldat und furchtsam! Was haben wir zu befürchten, wer es

weiß, da niemand unsere Gewalt in Rechenschaft ziehen darf? – Aber wer hätte gedacht, dass der alte Mann noch so viel Blut in sich hatte?»

5. AUFZUG, 1. SZENE



KOLUMNE SARAH NÖLT

Der facettenloseste Sex der Literaturgeschichte

Das Fetischverständnis des Westens ist kein intellektuelles - sonst wäre *Shades of Grey* an uns vorübergegangen. Das Literaturverständnis auch nicht - sonst hätte es zumindest keiner gelesen. Aber sogar ich als überkritische Pseudo-Intellektuelle bin auf den Medienhype hereingefallen, obwohl relativ früh klar war, dass es sich bei *Shades of Grey* weder um Fetisch, noch um Literatur handeln würde.

Dabei hätte ich es spätestens dann erkennen müssen, als der geheimnisvolle Mister Grey der verschüchterten Ana einen zwölfseitigen Sklavenvertrag vorlegte – und dann doch beschloss, dass Blümchensex das Beste ist, was die Welt zu bieten hat. Das war im ersten Buch.

IMMER WIEDER BLÜMCHensex

Ich hingegen brauchte ernsthaft bis Seite 469 des dritten Bandes, um zu kapieren, dass nichts Gutes mehr kommen würde. Dabei musste ich mich betrinken, um Teil drei überhaupt lesen zu können! Wirklich. Denn bis Seite 469 (also 200 Seiten vor Schluss) war lediglich Folgendes passiert: Sie hatten gefrühstückt, sich übers Frühstück gestritten, sich versöhnt, sich gesagt, dass sie sich lieben, Ereignis eins war eingetreten (Vater schwer verletzt, aber alles in Ordnung), sie hatten über Ereignis eins gestritten, sich versöhnt, sich gesagt, dass sie sich lieben, Ereignis zwei war eingetreten (Hauskauf), sie hatten über Ereignis zwei gestritten, sich versöhnt, sich gesagt, dass sie sich lieben, Ereignis drei war eingetreten (schwanger, aber alles in Ordnung), sie hatten über Ereignis drei gestritten – und das wars. Noch langweiliger war nur ihr ständiger, völlig banaler Blümchensex.

Dabei kann Fetisch wirklich sexy sein. Und gleichzeitig intellektuell. Das weiß ich, seit ich vor kurzem einen Aserbaidchaner mit Dostojewski-Fetisch traf. Er sagte immer wieder Sätze wie:

«Deine attraktiven Augen zeigen, dass du eine warmherzige, intelligente Dame bist – wie die Nastasja in Dostojewskis *Der Idiot*. Und obwohl ich weder genau wusste, ob es ein Kompliment ist, wie Nastasja aus Dostojewskis *Der Idiot* zu sein, noch, ob solche Formulierungen für ein halbstündiges geschäftliches Gespräch wirklich angemessen sind, gab es da eine interessante Spannung zwischen uns.

ECHTER FETISCH

Vielleicht sollte ich jetzt auch ein Buch schreiben. Ein Buch, in dem ein geheimnisvoller Aserbaidchaner einem verschüchterten Mädchen zwölfseitige Dostojewski-Exzerpte vorlegt und sie mit Stockschlägen bestraft, wenn sie sie nicht binnen einer Nacht und im Pony-Kostüm auswendig lernt. Das wäre Fetisch! Und wenn er sie dann am Schluss noch umbringt und dadurch seinen – wegen seiner epileptischen Anfälle oft als Idiot verspotteten – Gefährten in ein schweres Trauma stürzt – dann wäre es vielleicht sogar ganz große Literatur!

SARAH BEHRNHARD



Lust auf Literaturkritik?

Dann schaut auf
www.rezensoehnchen.com
 oder meldet euch unter
chefredaktion@rezensoehnchen.com

REZENSÖHNCHEN. ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK
 IMPRESSUM AUSGABE 51

Auflage: 1000 Stück
Druck: Druckerei Urlaub
ISSN: 942-5292
V.i.S.d.P.: Wiebke Glaser

Adresse:
 An der Universität 5,
 96047 Bamberg
E-Mail: chefredaktion@rezensoehnchen.com
Web: www.rezensoehnchen.com

Leitung: Wiebke Glaser und
 Rebecca Ufert
Leitende Redakteurin: Christine
 Reichenberger
Redaktion: Wiebke Glaser,
 Christine Reichenberger,
 Rebecca Ufert
Verlagskorrespondenz und Vertrieb:
 Carolin Cholotta

Marketing: Charlotte Unruh
Presse: Marion Dörr
Finanzen: Isabel Walther
Grafik: Horst Auerochs
Fotografie: Carolin Cholotta, Stefanie Dietzel
Layout: Carolin Cholotta, Wiebke Glaser,
 Christine Reichenberger, Rebecca Ufert
Homepage: Sebastian Klinger

Wir danken allen Werbepartnern, den Verlagen, feki.de, dem Lehrstuhl für Neue deutsche Literaturwissenschaft, dem Hübscher Buch & Medienhaus für seine freundliche Unterstützung, unseren Interviewpartnern Professor Friedhelm Marx, Thea Ottinger und Christian Firsching, Lea Fuchs für den Comic und Sarah Bernhard für ihre Kolumne.

Abgedruckte Texte spiegeln die Ansicht der jeweiligen Autoren – nicht die der Redaktion – wider.



ABOs

EXTRA 3 & EXTRA 4

// Theater nach Ihrem Geschmack



eta
hoffmann
theater
bamberg



Extra 3 2 Schauspiele nach Wahl · 1 Calderón-Spiel (Freilicht) · ab 39,00 €

Extra 4 2 Schauspiele nach Wahl · 2 Studioproduktionen · ab 36,00 € (erm.)

Aussetzer // Lutz Hübner **Bitte sagen Sie jetzt nichts** // Loriot **Bandscheibenvorfall**
// Ingrid Lausund **Ivanov** // Anton Čechov **Electronic City** // Falk Richter **Frau Müller muss**
weg // Lutz Hübner **Der Mann von La Mancha** // Dale Wassermann / Mitch Leigh / Joe Darion
Von Zeit zu Zeit // nach Karl May

theater.bamberg.de